

# BACH UNTERWEGS

## **ORGELFAHRT NACH FREIBERG: BACHS INVESTITIONEN IN DEN KURSÄCHSISCHEN SILBERBERGBAU**

ab Thomaskirche

Montag, 10. Juni 2024, 9.00 h

Wir bitten Sie, Ihr Handy während des Konzerts auszuschalten und auf das Fotografieren zu verzichten. Aus urheberrechtlichen Gründen sind Film- und Tonaufnahmen nicht gestattet. Bei Fragen oder Beschwerden wenden Sie sich an [feedback@bach-leipzig.de](mailto:feedback@bach-leipzig.de). / We kindly ask you to switch off your mobile phones and to refrain from taking photographs during the concert. Sound or video recordings are not permitted for copyright reasons. Please write to [feedback@bach-leipzig.de](mailto:feedback@bach-leipzig.de) with any questions or complaints.

Bachfest-News: [www.facebook.com/bacharchiv](https://www.facebook.com/bacharchiv)

Hauptförderer des Bachfestes Leipzig 2024  Sparkasse  
Leipzig

# PROGRAMM

## BEGRÜSSUNG

**JOHANN KUHNAU (1660-1722)**

**Toccata A-Dur**

## AUF DER GROSSEN GOTTFRIED-SILBERMANN-ORGEL

**LOUIS-NICOLAS CLÉRAMBAULT (1676-1749)**

**Suite du deuxième ton**

für Orgel

*Plein jeu – Duo – Trio – Basse de Cromorne – Flûtes –*

*Récit de Nazard – Caprice sur les grands jeux*

## AUF DER KLEINEN GOTTFRIED-SILBERMANN-ORGEL

**JOHANN LUDWIG KREBS (1713-1780)**

**Allein Gott in der Höh sei Ehr, Krebs-WV 500**

Choralbearbeitung

aus: Clavier-Übung Teil I

*Praeambulum – Fughetta – Choral – Choral alio modo*

**GOTTLIEB MUFFAT (1690-1770)**

**Capriccio decimo quinto desperato**

# AUF DER GROSSEN GOTTFRIED-SILBERMANN-ORGEL

**JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)**

**Allein Gott in der Höh sei Ehr, BWV 662**

Choralbearbeitung für Orgel

aus: Achtzehn Choräle der Leipziger Originalhandschrift

*Adagio*

**JOHANN SEBASTIAN BACH**

**Passacaglia c-Moll, BWV 582**

Albrecht Koch

Eine Kooperation zwischen Gottfried-Silbermann-Gesellschaft e. V.,  
Bergarchiv Freiberg und Bachfest

Wir verschenken Baum-Zertifikate statt Blumen an unsere Künstlerinnen  
und Künstler. / We give tree certificates instead of flowers to our artists.

**DIE BACHFEST-UMFRAGE**

Sagen Sie uns Ihre Meinung!



**THE BACHFEST SURVEY**

Let us know your opinion!



# ZUM PROGRAMM

☞ *Als seine erste große Orgel erbaute Gottfried Silbermann bis zum Sommer 1714 das dreimanualige Instrument im Freiburger Dom. Bis heute ist es nahezu unverändert erhalten und inspiriert Albrecht Koch jetzt zu einem Programm, das wie Silbermanns Registerdisposition französische und mitteldeutsche Stiltraditionen aufs Schönste verbindet.*

»Silbermann, aus unserm Meißner-Lande gebürtig, [...] kam vor etlichen Jahren aus Straßburg mit guten Attestatis, daß er nicht nur in Straßburg, sondern auch an unterschiedenen Orten in Franckreich, herrliche Orgelwerck und Clavecins verfertigt. Daher ich ihm auch damahls eine Recommendation nach Freyberg mitgab, wo ihm gleich der Bau eines grossen Orgelwerckes anvertrauet wurde, das er mit grossem Ruhme verfertigt, und eine ganz ungemein saubere und accurate Arbeit geliefert.« Das berichtet am 8. Dezember 1717 der Leipziger Thomaskantor Johann Kuhnau an den Hamburger Musikerkollegen Johann Mattheson. Er bedauert allerdings auch, dass sich die Orgelbauer noch nicht dazu durchringen könnten, ihre Instrumente nach dem temperierten Stimmungssystem einzurichten, das der Musiktheoretiker Friedrich Ehrhardt Niedt einige Jahre zuvor entwickelt hatte. Ein Thema, über das sich Kuhnau sicher auch wenige Tage später mit dem Köthener Hofkapellmeister Johann Sebastian Bach austauschte, als beide gemeinsam die neue Orgel von Johann Scheibe in der Leipziger Universitätskirche begutachteten.

Kuhnau war ein versierter Tastenspieler, der 17 Jahre lang an der Leipziger Thomaskirche als Organist amtiert hatte, bevor er 1701 zum Thomaskantor berufen wurde. Mit einem vielgliedrigen Werk wie der Toccata A-Dur, die im »Stylus phantasticus« zwischen gravitätischen Akkordfolgen, virtuosem Passagenwerk und dichtem Kontrapunkt wechselt, hat er vermutlich auch die Freiburger Silbermann-Orgel unter seine Hände und Füße genommen, als er sie im August 1714 gemeinsam mit dem Altenburger Hoforganisten Gottfried Ernst Bestel prüfte.

Manche Idee, die Silbermann aus Frankreich mitgebracht hatte, musste er potenziellen Auftraggebern im Sachsen erst einmal schmackhaft machen. Mit dem Vorschlag eines Rückpositivs vornehmlich für charakterreiche Solostimmen konnte er sich in Freiberg nicht durchsetzen; das fünffach besetzte farbreiche Cornet-Register für die Diskantlage findet sich aber im Hauptwerk und das Echoregister dazu im Oberwerk. Dort stehen mit »Krumbhorn« und »Vox

humana« auch gleich zwei solistische Zungen in 8'-Lage. Überhaupt bietet das Instrument reichlich Möglichkeiten, die Vielfalt an Registrierungen vorzuführen, so wie es die französischen Organisten damals in den Gottesdiensten zwischen den gregorianischen Gesängen taten. Zwei entsprechende Suiten veröffentlichte Louis-Nicolas Clérambault, der Organist am Konvent der Grands-Augustins in Paris, 1710 als sein erstes »Livre d'Orgue«. Die Suite im zweiten Ton, in der dorischen Kirchentonart auf g, bietet zwischen den volltönenden Rahmensätzen fünf Versetten, von denen die letzten drei mit Krummhorn, Flöten und Nasat besondere Register fordern.

Einen eigenwilligen, nur im Manuskript überlieferten Zyklus komponierte der Wiener Hoforganist Gottlieb Muffat mit seinen »24 Toccaten und 24 Capricci«. Im »Capriccio desperato«, das auf die 15. Toccata folgt, hat er sich offenbar die alte Tombeau-Form zum Vorbild genommen. Diese meditative Gattung hatte mit Johann Jacob Froberger einer seiner Amtsvorgänger im 17. Jahrhundert im Kreis der französischen Hofkomponisten kennengelernt.

☞ *»Melden sich in der Ratsstube der Herr Capellmeister, Bach, und der Orgelbauer, Herr Silbermann, welche nach ihrer Vorlesung nachstehende Relation übergaben, mit der Versicherung, wie sie das gantze Orgelwerck von Stück zu Stück genau durchgesehen und examiniret.« Aktennotiz zur Begutachtung der neu errichteten Orgel von Zacharias Hildebrandt in der Naumburger Wenzelskirche 1746*

Im August 1746 begegneten sich der Orgelbauer Silbermann aus Freiberg und der Thomaskantor Bach aus Leipzig in Naumburg vielleicht erstmals persönlich. Es galt, gemeinsam die neue Orgel der Wenzelskirche zu begutachten. Zacharias Hildebrandt hatte sie erbaut, der einstige Geselle Silbermanns. Ihr Urteil über die neue Orgel von Tobias Heinrich Trost in der Schlosskirche von Altenburg hatten Silbermann und Bach 1737 und 1739 noch unabhängig voneinander abgegeben. An beiden Instrumenten amtierten später Bach-Schüler: der Schwiegersohn Johann Christoph Altnickol seit 1748 in Naumburg, in Altenburg von 1756 an Johann Ludwig Krebs, der dem Meister in seiner Kontrapunkt-kunst besonders nahestand. Noch als Schlossorganist in Zeitz hat er 1752 in einem Band seiner »Clavier-Übung« eine kontrastreich aufgebaute mehrteilige

Bearbeitung über das Gloria-Lied »Allein Gott in der Höh sei Ehr«, Krebs-WV 500, vorgelegt. Der Beginn schlägt den empfindsamen Ton der jungen Komponisten-Generation an. In der Variation, die dem abschließenden Kantionalsatz vorausgeht, zitiert Krebs in der bewegten Unterstimme hingegen eine Idee, die schon Bach in einer zweistimmigen Weimarer Bearbeitung desselben Chorals, BWV 711, vorgestellt hatte – das Stück ist bezeichnenderweise in einer Abschrift seines Schülers überliefert.

Zu den ebenfalls noch in Weimar komponierten Bearbeitungen desselben Chorals gehört Bachs meditative Komposition, BWV 662, in der sich die reich verzierte Melodie auf einem Solomanual entfaltet. Aus ihr bezieht aber auch der melancholische Triosatz der Unterstimmen mit den kontrapunktisch ineinander verschränkten Manualpartien seine Motive.

Mit der Passacaglia c-Moll, BWV 582, greift auch Bach auf französische Anregungen zurück: Deren Ostinato-Thema hat er im »Livre d'Orgue« von Clérambaults Pariser Lehrer André Raison gefunden. Er stellt es zunächst im Pedal vor, um darüber dann immer wieder neue melodisch und rhythmisch profilierte Gegenstimmen zu entwerfen. Und Bach wäre nicht Bach, würde er es nicht am Ende in eine grandiose Fuge führen.

*Bernd Heyder*

☞ *The first large organ Gottfried Silbermann built, which he completed in the summer of 1714, was the three-manual instrument in Freiberg Cathedral. It has remained virtually unchanged to this day and has now inspired Albrecht Koch to present a programme which, like Silbermann's specification, beautifully combines the French and Central German stylistic traditions.*

»Silbermann, born in our region of Meissen, [...] came from Strasbourg several years ago with sound attestation that he had built splendid organs and harpsichords not only in Strasbourg, but also in various places in France. I therefore gave him a recommendation for Freiberg, where he was immediately entrusted with the building of a large organ, which he completed with great honour and delivered an uncommonly clear-sounding and precise instrument.« Thus wrote Johann Kuhnau, Thomaskantor in Leipzig, on 8 December 1717 to his musician colleague in Hamburg, Johann Mattheson. However, he found it regrettable that organ-builders could not bring themselves to tune their instruments using the equal temperament tuning system developed a few years previously by the musicologist Friedrich Ehrhardt Niedt – a subject which Kuhnau no doubt discussed a few days later with the Köthen court kapellmeister Johann Sebastian Bach, when they inspected the new organ by Johann Scheibe in Leipzig University church together.

Kuhnau was an accomplished keyboard player, who spent 17 years as the organist of St. Thomas' Church in Leipzig before being appointed Thomaskantor in 1701. He doubtless tested the Silbermann organ in Freiberg with a work of many movements like the Toccata in A major, written in the »stylus phantasticus« and alternating between ponderous chord sequences, virtuosic passage-work and dense counterpoint, when he inspected it together with the Altenburg court organist, Gottfried Ernst Bestel, in August 1714.

Many of the ideas Silbermann brought with him from France he had first of all to make palatable to potential customers in Saxony. In Freiberg, he did not succeed in getting his suggestion of a Rückpositiv, primarily for solo voices rich in character, accepted; but the richly timbered, five-rank Cornet register for the treble pitch is present in the Hauptwerk and the corresponding Echo register in the Oberwerk. Also in the Oberwerk are two solo reed stops at the 8' pitch: the »Krumhorn« and »Vox humana«. In general, the instrument offers plenty of

opportunities for demonstrating the variety of registrations, as French organists used to do in services between the Gregorian chants. Louis-Nicolas Clérambault, organist of the Grands-Augustins monastery in Paris, published two such suites in 1710 as his first »Livre d'Orgue«. Between the sonorous framing movements, this suite in the second church mode, the Dorian mode on G, offers five versets, the last three of which require special ranks – Krumbhorn, Flutes and Nasat.

With his »24 Toccatas and 24 Capricci« the Viennese court organist Gottlieb Muffat composed an idiosyncratic cycle which has come down to us only in manuscript form. He evidently modelled »Capriccio desperato«, which follows Toccata 15, on the old tombeau form. Johann Jacob Froberger, one of his 17th-century predecessors, had become acquainted with this meditative genre from his contact with the circle of French court composers.

☞ *»In attendance in the council chamber were Herr Capellmeister, Bach and the organ-builder, Herr Silbermann, who, after being admitted, reported that they had thoroughly inspected and examined the entire organ, piece by piece.« Memorandum attesting the inspection of the newly built organ by Zacharias Hildebrandt in St. Wenceslas' Church, Naumburg, in 1746*

In August 1746, organ-builder Silbermann from Freiberg and Thomaskantor Bach from Leipzig met in Naumburg, perhaps for the first time in person. Their job was to jointly inspect the new organ in St. Wenceslas' Church built by Zacharias Hildebrandt, Silbermann's former apprentice. Silbermann and Bach had delivered their verdicts on the new organ by Tobias Heinrich Trost in Altenburg Castle chapel back in 1737 and 1739, but independently of one another. Pupils of Bach would subsequently become the official organists of both instruments: his son-in-law, Johann Christoph Altnickol, in Naumburg from 1748, and Johann Ludwig Krebs, who virtually equalled his master in the art of counterpoint, in Altenburg from 1756. In 1752, while still employed as an organist in the palace in Zeitz, the latter published an arrangement, consisting of several extremely contrasting sections, of the Gloria hymn »Allein Gott in der Höh sei Ehr« (»Alone to God in the highest be glory«), Krebs-WV 500, in a

volume of his »Clavier-Übung«. The opening strikes the »empfindsam«, or sentimental, tone of the young generation of composers. In contrast, in the variation which precedes the concluding movement with its plain, four-part setting, Krebs quotes an idea in the lively lower part presented by Bach in a two-part Weimar arrangement of the same chorale, BWV 711 – tellingly, the piece has come down to us in a copy by his pupil.

Among the arrangements of that identical chorale which he wrote back in Weimar is Bach's meditative composition, BWV 662, in which the richly ornamented melody unfolds on a solo manual. It is also from this melody that the melancholy trio sonata-like setting of the lower voices, with the contrapuntally interwoven manual parts, draws its motifs.

With the Passacaglia in C minor, BWV 582, Bach too takes inspiration from French music: he found its ostinato subject in the »Livre d'Orgue« by Clérambault's teacher in Paris, André Raison. This he introduces in the pedal, then over the top develops ever-new melodically and rhythmically distinctive counter-parts. And Bach would not be Bach if he did not, in the finale, lead it into a grandiose fugue.

*Bernd Heyder*



## ALBRECHT KOCH

zählt als Organist und Dirigent zu den profiliertesten Persönlichkeiten der sächsischen Kirchenmusik. Als Musiker wie auch als Künstlerischer Leiter der Silbermann-Tage begeistert er immer wieder mit packenden Interpretationen, beeindruckenden Programmen und großer künstlerischer Kreativität.

Geboren 1976 in Dresden, sammelte Koch im Dresdner Kreuzchor schon als Kind wichtige musikalische Erfahrungen. Zu seinen prägenden Lehrern während seiner Studien an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig zählten Arvid Gast und Morten Schuldt-Jensen. Wichtige Impulse erhielt er von Persönlichkeiten wie Roy Goodman, Ewald Koiman, Lars-Ulrik Mortensen und Hans Fagius.

Seit 2008 ist Albrecht Koch Domkantor und Domorganist in Freiberg in Sachsen, wo ihm mit der Silbermann-Orgel von 1714 eine der bedeutendsten Orgeln der Barockzeit anvertraut ist. Am Freiburger Dom leitet er zahlreiche Chöre wie den Domchor, die Domkurrende oder die von ihm ins Leben gerufene Jugendkantorei.

Neben seiner Freiburger Tätigkeit ist Albrecht Koch ein international geschätzter Künstler. Konzertreisen führten ihn durch ganz Deutschland sowie in zahlreiche europäische Länder und mehrfach nach Australien. Rundfunk-, CD- und Filmproduktionen zeichnen ein Bild seiner Arbeit.

Seit 2022 ist Albrecht Koch Präsident des Sächsischen Kultursenats. Der Freistaat Sachsen verlieh ihm für seine vielfältigen künstlerischen und gesellschaftlichen Verdienste im Jahr 2022 die Sächsische Verfassungsmedaille.

## ORGELN IM DOM ZU FREIBERG



Freiberg hatte seine rasche städtebauliche Entwicklung dem Bergbau zu verdanken. Bis zum späten 15. Jahrhundert war es die reichste sächsische Stadt. Bis heute zeugt davon die Architektur der zentralen Bauten und ihre reiche künstlerische Ausstattung. Zweifellos ist der Dom St. Marien das bedeutendste Freiburger Baudenkmal. Die Goldene Pforte, das Triumphkreuz, die Tulpenkanzel und der Apostelzyklus sind Kunstwerke allerersten Ranges. Zudem bewahrt der Dom einzigartige Zeugnisse des sächsischen Musikinstrumentenbaus seit dem 16. Jahrhundert und noch immer wird der Klang des Domgeläutes von den vier Glocken des Freiburger Gießers Oswald Hilliger aus den Jahren 1488 und 1496 geprägt. Hoch oben in der Begräbniskapelle über dem Moritz-Monument (1559–1563) – an ihm befindet sich die älteste bekannte Darstellung eines Dulzians – verkörpern Engel die »Musica coelestis«, die Himmelsmusik. Die meisten ihrer vor 1594 entstandenen 30 Musikinstrumente waren einst spielbar.

Und schließlich besitzt Freiberg vier Orgeln von Gottfried Silbermann (1683–1753): je eine zweimanualige in der Jakobikirche und in der Petrikerche sowie

gleich zwei Orgeln im Dom. Die kleine, einmanualige Orgel entstand 1719 für die Johanniskirche und fand 1939 auf dem Lettner des Doms ihren neuen Standort. Mit der dreimanualigen Orgel auf der Westempore besitzt der Dom eines der ersten eigenständigen, zugleich aber auch größten und schönsten Werke Gottfried Silbermanns mit bis heute unveränderter Disposition.

Gottfried Silbermann – zurückgekehrt nach den Lehrjahren bei seinem Bruder in Straßburg – hatte in Frauenstein, nahe seines Geburtsortes Kleinbobritzsch, von Juni 1710 bis Juli 1711 ohne Lohn eine einmanualige Orgel gebaut. Gleichzeitig bewarb er sich mit einem Entwurf vom 24. Juni 1710 um den Neubau der Freiburger Domorgel – und erhielt drei Monate später, offenbar auf Anraten des Leipziger Thomaskantors Johann Kuhnau, den Zuschlag vor dem Altenburger Hoforgelbauer Johann Jacob Donati. Schon 1704 hatten sich die Orgelbauer Christian und Johann Heinrich Gräbner aus Dresden beworben, denn die Notwendigkeit eines Neubaus war offensichtlich, weil die kleine Chororgel sehr schadhafte und die Dinstlinger-Orgel von 1502 längst unbrauchbar waren.

Obwohl zu dieser Zeit Gottfried Silbermann mit seinem Können hierzulande noch nicht in Erscheinung getreten war, wusste Kuhnau über ihn zu sagen, er habe »Seinesgleichen, an fundamentalen und mathematisch-mechanischen Kenntnissen in der Orgelbaukunst [so Bewanderten] noch niemals angetroffen«. Für Silbermann wurde die Arbeit an der Domorgel aber auch zu einem weiteren Lehrstück: Hatte ihn durch seine Ausbildung das französisch-elsässische Ideal geprägt, so musste er nun die Besonderheiten des sächsischen Orgelbaus und -spiels mit den eigenen Klangvorstellungen verbinden. Anhand der erhaltenen Entwürfe, des am 6. Oktober 1710 abgeschlossenen Kontrakts und der Überarbeitungen, die Silbermann 1738 ausführte, lässt sich dieser Prozess in der gesamten Disposition nachvollziehen. In seinem zweiten Entwurf, auf dessen Grundlage der Kontrakt geschlossen wurde, und im Bauvertrag vom 8. Oktober 1710 ersetzt er das Rückpositiv durch ein Oberwerk und erweitert dessen Disposition: Statt einer 4-füßigen erhält es eine klangvolle Prinzipalbasis auf 8 Fuß und als Farbstimmen werden die Vox humana und das Echo-Cornet hinzugefügt. Über den Kontrakt hinaus erhält das Oberwerk im Sommer 1714 schließlich noch die Quintadena 16', die das Klangfundament stützt, zugleich aber eine farbige, gut zeichnende Obertönigkeit besitzt. Dem Oberwerk werden denn auch die Examinatoren Johann Kuhnau und der Altenburger Hoforganist Gottfried Ernst Bestel bei der Abnahme im August 1714 »einen ungemein präch-

tigen Klang« bescheinigen. Pracht und vor allem Gravität aber entsprachen den Erwartungen an den mitteldeutschen Orgelbau des 18. Jahrhunderts. So enthält der Nachtrag zum Kontrakt, der offensichtlich auf den 1711 in sein Amt als Domorganist eingetretenen Kuhnau-Schüler Elias Lindner zurückgeht, auch eine Erweiterung der Pedaldisposition: einen Untersatz 32' mit zugehöriger Oktave 16'. Mit ähnlicher klanglicher Absicht versah Gottfried Silbermann später, übereinstimmend mit den Vorstellungen Lindners, den Posaunenbass 16' mit weicheren, belederten Kehlen aus Hartblei und belederte auch teilweise die Kehlen des Trompetenbasses, »damit selbige nicht so sehr gellen, sondern mehr Annehmlichkeit von sich hören lassen«. Möglicherweise führte Silbermann diese Arbeiten noch Ende 1719 aus. Zuvor war er »das ganze Werck nach allen und jeden Stücken aufs fleißigste durchgegangen«, denn die auf die Orgel gewährte fünfjährige Garantiezeit endete im Herbst 1719.

Dass Gottfried Silbermann bei der Disponierung der Domorgel (und auch bei späteren Orgelbauten) dem sächsischen Stil entgegenkam, bedeutet nicht, dass er sein eigenes, elsässisch gefärbtes Klangkonzept aufgegeben hätte. Mit dem Cornet zum Beispiel brachte er eine in Mitteldeutschland zunächst erklärungsbedürftige Stimme ein. Im Bauvertrag zur Domorgel beschreibt er das Cornet 5-fach als »ein Register, da ieder Clavis von eingestrichen oder c' an 5 Pfeiffen hat und ist aus der Octava, Quinta und Tertia disponiret«. Sowohl konstruktiv wie auch klanglich nehmen die Werke Gottfried Silbermanns ihrerseits nachhaltig Einfluss auf den mitteldeutschen Orgelbau. Noch Mitte des 19. Jahrhunderts beruft sich etwa Friedrich Ladegast ausdrücklich auf Silbermannsche Bauprinzipien. Die heutige Disposition der großen Orgel entspricht der von 1738. Bei der Restaurierung durch die Firma Wegscheider 1983 konnten sogar Spuren der von Silbermann ursprünglich gelegten Stimmungsart festgestellt werden. Sie entsprach einer leicht modifizierten Mitteltönigkeit (1/5 pythagoreisches Komma verminderte Quinten), wie sie inzwischen auch 2007 während der Restaurierung der Orgel in der Petrikirche für Silbermann nachgewiesen und klingend rekonstruiert werden konnte. Demgegenüber hatte sich jedoch 1985 die Orgelkommission entschieden, abweichend vom historischen Befund die große Domorgel zugunsten der Spielbarkeit eines erweiterten und moderneren Repertoires in eine Wohltemperierung umzustimmen.

*Veit Heller*

## ORGANS IN FREIBERG CATHEDRAL



Freiberg owed its rapid urban development to mining. Until the late fifteenth century, it was the richest city in Saxony. The architecture of its main buildings and their rich, artistic interiors bear witness to this. St. Mary's Cathedral (Dom St. Marien) is without any doubt Freiberg's most important architectural monument. The Golden Gate portal, the Triumphal Cross crucifixion group, the Tulip pulpit and the cycle of apostles are art works of the highest standard. In addition, from the sixteenth century onwards the cathedral housed some unique examples of Saxon musical instrument-building, and the cathedral still resounds today to the ringing of the four bells cast by the Freiberg foundryman Oswald Hilliger in 1488 and 1496. High up in the funeral chapel, above the Moritz Monument (1559–1563) – which features the oldest known depiction of a dulcician – angels embody the »musica coelestis«, or heavenly music. Most of their 30 musical instruments dating from before 1594 were once actually playable. Lastly, Freiberg possesses four organs by Gottfried Silbermann (1683–1753): one two-manual organ each in St. James' Church (Jakobikirche) and St. Peter's

Church (Petrikirche), and two organs in the cathedral. The small, single-manual organ was built in 1719 for St. John's Church (Johanniskirche) and in 1939 was moved to a new location on the cathedral's jube. With the three-manual organ in the west gallery, the cathedral possesses one of the first but also largest and most beautiful organs that Gottfried Silbermann built as an independent artisan, the specification of which has remained unchanged to this day.

Gottfried Silbermann – now back after his years as an apprentice with his brother in Strasbourg – had built a single-manual organ in Frauenstein, near to the town of Kleinbobritzsch where he was born, from June 1710 to June 1711 without pay. At the same time, on 24 June 1710 he submitted a design for the construction of a new organ for Freiburg Cathedral – and three months later, apparently on the advice of the Cantor of St. Thomas' in Leipzig, Johann Kuhnau, was chosen in preference over the Altenburg court organ-builder, Johann Jacob Donati. Organ-builders Christian and Johann Heinrich Gräbner from Dresden had already applied back in 1704, because the necessity of building a new organ was evident: the small chancel organ was in very bad condition and the Dinstlinger organ of 1502 had long been unusable.

Although at that period the skill of Gottfried Silbermann had not yet come to public attention in the region, Kuhnau knew enough to say of him that he had »never met anyone [as well-versed] in the fundamentals and mathematical mechanics of organ-building«.

But for Silbermann, the work on the cathedral organ was a further object lesson in his trade: although his training had instilled the French-Alsatian ideal into him, now he had to combine the peculiarities of Saxon organ-building and playing with his own notions of how an organ should sound. We can reconstruct this process in the overall specification from the designs which have come down to us, the contract, signed on 6 October 1710, and the modifications made by Silbermann in 1738. In his second design, on the basis of which the contract was signed, and in the building agreement of 8 October 1710, he replaced the Rückpositiv by an Oberwerk and expanded the specification of the latter: instead of a 4-foot he built a full-sounding 8-foot principal as basis, and as special-timbre pipes he added the Vox Humana and the Echo Cornet. Over and beyond the contract, the Oberwerk ultimately gained a Quintadena 16'; providing the bass support but at the same time a well-timbred and clear overtone. When the Oberwerk was inspected by Johann Kuhnau and the Altenburg court

organist Gottfried Ernst Bestel on its completion in August 1714, they certified that it had »an uncommonly splendid sound«. But splendour and above all, gravitas, were what were expected in eighteenth-century Central German organ-building. This is why a complement to the contract, evidently from Kuhnau's pupil Elias Lindner who was appointed cathedral organist in 1711, requests an extension to the pedal specification: an Untersatz 32' with an associated 16' octave. It was with similar intent as to the sonority that Gottfried Silbermann subsequently, and in line with Lindner's wishes, equipped the Posaunenbass 16' with softer, leather-covered shallots in hard lead, and also covered some of the shallots of the Trompetenbass in leather »so that they sound less shrill, but are pleasanter to hear«. Silbermann may have carried this work out before the end of 1719. He had previously »inspected every nook and cranny of the whole instrument most conscientiously«, as the organ's five-year guarantee ran out in autumn 1719.

The fact that Gottfried Silbermann made concessions to the Saxon style when designing the specification of the cathedral organ (and also later organs) does not mean that he gave up his own Alsatian-influenced notion of how it should sound. For example, with the Cornet he introduced a voice that in Central Germany required some explanation. In the organ-building agreement with the cathedral, he describes the Cornet V as »a stop in which each key from middle C on has 5 pipes and is made up of the octave, fifth and third«. Both in their construction and sound, the organs of Gottfried Silbermann had, in turn, a lasting influence on organ-building in Central Germany. Even in the mid-nineteenth century, for example, Friedrich Ladegast referred explicitly to Silbermann's construction principles. The specification of the great organ today dates from 1738. When it was restored by organ-builders Wegscheider in 1983, they could even see traces of the original temperament established by Silbermann. This corresponded to a slightly modified meantone tuning (fifths narrowed by  $1/5$  of the Pythagorean comma), as was also demonstrated during the restoration of the Silbermann organ in St. Peter's Church in 2007, and was reproduced. By contrast, in 1985, going against the historical findings, the organ commission had decided to retune the cathedral organ to equal temperament to allow a more extensive and more modern repertoire to be played.

*Veit Heller*

# DISPOSITION DER GROSSEN SILBERMANN-ORGEL

## HAUPTWERK (II. MANUAL)

Bordun	16'
Principal	8'
Rohrflöte	8'
Viol di Gamba	8'
Octava	4'
Quinta	3'
Superoctav	2'
Tertia	1 $\frac{3}{5}$ '
Mixtur	4-fach
Cimbeln	3-fach
Cornet	5-fach (ab c')
Trompet	8'
Clarin	4'

## OBERWERK (III. MANUAL)

Quintadehn	16'
Principal	8'
Gedackt	8'
Quintadehn	8'
Octava	4'
Spitzflöte	4'
Superoctav	2'
Flaschflöt	1'
Mixtur	3-fach
Cimbeln	2-fach
Echo [-Cornet]	5-fach (ab c')
Krumbhorn	8'
Vox humana	8'

## BRUSTWERK (I. MANUAL)

Gedackt	8'
Principal	4'
Rohrflöte	4'
Nassat	3'
Octava	2'

Tertia	1 $\frac{3}{5}$ '
Quinta	1 $\frac{1}{2}$ '
Suffflöt	1'
Mixtur	3-fach

## PEDAL

Untersatz	32'
[mit Octav	16']
Principalbaß	16'
Subbaß	16'
Octavbaß	8'
Octavbaß	4'
Pedalmixtur	6-fach
Posaunbaß	16'
Trompetenbaß	8'
Clarinbaß	4'

## NEBENREGISTER

Koppeln Oberwerk/Hauptwerk  
und Brustwerk/Hauptwerk  
Tremulant auf alle Manuale wirkend  
Schwebung nur für Oberwerk  
Sperrventile Oberwerk und Hauptwerk  
+ Brustwerk

## STIMMUNG SEIT 1985

Stimmungsart:	im Sinne einer wohltem- perierten Stimmung stark modifizierte Mitteltönigkeit
Stimmtonhöhe:	a <sup>1</sup> = 476 Hz

## TONUMFANG

Manuale:	C, D-c <sup>3</sup>
Pedal:	C, D-c <sup>1</sup>

# DISPOSITION DER KLEINEN SILBERMANN-ORGEL

## MANUAL

Principal	8'
Gedackt	8'
Octava	4'
Rohrflöth	4'
Nassat	3'
Octava	2'
Quinta	1 $\frac{1}{2}$ '
Sufflöt	1'
Mixtur	3-fach
Cymbel	2-fach 1'
Cornett	3-fach (ab c <sup>1</sup> )

## PEDAL

Sub Baß	16'
Posaunen Baß	16'
Trompeten Baß	8'

## NEBENREGISTER

Pedalkoppel seit 1857
Tremulant
Kalkantenzug

## STIMMUNG

Stimmungsart:	gleichstufig temperiert
Stimmtonhöhe:	a <sup>1</sup> = 439 Hz

## TONUMFANG

Manual:	C, D-c <sup>3</sup> (seit 1939 C-c <sup>3</sup> )
Pedal:	C, D-c <sup>1</sup> (seit 1939 C-c <sup>1</sup> )

DAS BACHFEST LEIPZIG DANKT SEINEN  
HEARTFELT THANKS TO OUR



### **MÄZEN**

Deutschland/Germany: ACL · USA: Artful Journeys

### **DIRECTOR MUSICES**

Deutschland/Germany: Arend Oetker

### **CANTOR**

Deutschland/Germany: Gerlinde & Peter Dobiasch · Jessica & Reinhard Höll · Lilli & Manfred Rühle · Japan: Takuya Shinkado · Österreich/Austria: Gabriela & Burkhard Gantenbein · USA: Miguel Rodé · Marsha & Michael Wynn

### **ORGANIST**

Belgien/Belgium: PASCALLE WILLEMS · Deutschland/Germany: Silvia Agostini & Christopher Kienle · Dietrich Barth · Angelika & Klaus Günther · Hiltrud Heinrichs · Stefan Hillejan · Gudrun & Jörg Hübert · Sabine & Manfred Lohmann · Evelyn Möller · Kathy & Robert Moore · Claudia Mühl-Wingen & Franz-Josef Wingen · Michael Müller & Gunnar Neidhardt · Elke & Ingolf Otto · Carsten Ritter · Peter Römhild · Russell E. Schulz · Hubertus Schulz-Wilke · Hermann Steep · Brigitte & Walter Christian Steinbach · Werner Wendler · Rüdiger Weyer · Kimiko & Alfred Ziegler · Frankreich/France: Élise & Philippe Lesage · Großbritannien/Great Britain: Mike Emmerich · John Kingman · Japan: Kinuyo Hashimoto · Mexiko/Mexico: José C. Lacañal · Monaco: Zeynep Castel-Branco · Österreich/Austria: Dieter Bärnthaler & Roman Kriszt · Evelyne Strobl & Alois Lechner · Philippinen/Philippines: Jaime Daez · USA: Andrea & William Benton · Karen & David Benton · Robert Cornfield · Patricia Krol & Stephen Chiumenti · Teta Moehs & William Begley · Brenda Smith & Ronald Burrichter

Ebenso danken wir allen Bachfest-Patrons mit einer stillen Mitgliedschaft.  
Likewise, we thank all anonymous donors.

**Detaillierte Informationen zu den Bachfest-Patrons finden Sie auf unserer Homepage:**

**[www.bachfestleipzig.de/patrons](http://www.bachfestleipzig.de/patrons). Oder sprechen Sie uns persönlich an!**

**You will find detailed information about Bachfest Patrons on our website:**

**[www.bachfestleipzig.de/patrons](http://www.bachfestleipzig.de/patrons). Or talk to us in person!**

E-Mail: [intendanz@bach-leipzig.de](mailto:intendanz@bach-leipzig.de) / Tel.: +49-341-91 37-1 03



VEREINIGUNG DER FREUNDE DES  
**bach** ARCHIVS LEIPZIG E.V.

“

Hinter einer Säule  
gesehen und **nichts**  
gesehen?

”

“

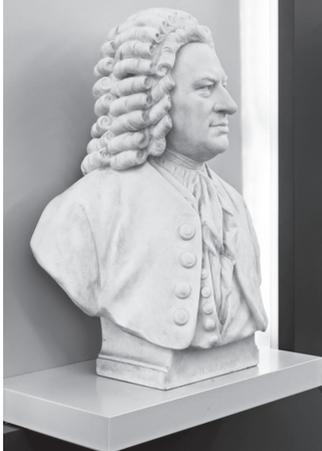
**Keine Tickets**  
für das Konzert  
Ihrer Wahl erhalten?

”

“

Nicht neben Ihrem  
**Liebungs-**  
**menschen** *gesehen?*

”



Werden Sie Mitglied im  
**FREUNDESKREIS**  
**DES BACH-ARCHIVS**

und sichern Sie sich  
vor allen anderen  
ein Vorkaufsrecht für  
Bachfest-Eintrittskarten,  
kommen Sie zu unserem  
jährlichen Mitglieder-  
konzert und erhalten  
Sie Bach Magazine  
und Eintritte ins Bach-  
Museum gratis.

Mit Ihrem Beitrag unterstützen  
Sie zudem das Erbe Bachs  
und die Arbeit junger Nach-  
wuchskünstler.

**www.bach-freunde.de**  
freunde@bach-leipzig.de  
Tel./phone +49-(0)341-96278920

For Bach Lovers from the USA:  
**www.americanbachfriends.org**